

Susanne Herker:

Ein jenaplan-pädagogisches Hochschul-Fortbildungskonzept mit europäischer Orientierung

Summary: Seit 1999 wird an der PÄDAK d. Diözese Graz Seckau ein Akademielehrgang „Jenaplan-pädagogik“ angeboten. Die strukturelle und inhaltliche Gestaltung dieses Studienganges orientiert sich an den notwendigen und nicht zuletzt geforderten Veränderungen der europäischen Lern- und Schullandschaft am Beginn des 21. Jhdts. Diese Impulse hinterlassen herzeigbare Spuren in der steirischen Bildungslandschaft und der Weg in die Pädagogische Hochschule 2007 scheint gesichert. Ein Bologna-konformes modularisiertes Ausbildungskonzept liegt vor.



Dr. Susanne Herker

Aus dem Bericht des Rates Bildung an den Europäischen Rat über „Die konkreten Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung“(1) ist zu entnehmen, dass es unbedingt erforderlich ist, die Qualität der Ausbildung und den Bildungsstand für die Pflichtschulabgänger anzuheben, wenn sich Europa zu einer wettbewerbsfähigeren und dynamischeren Gesellschaft entwickeln soll und „Europas Bürger besser in die Lage versetzt werden sollen, ihre Fähigkeiten und Qualifikationen zu entwickeln und sich als Bürger, als Mitglieder der Gesellschaft ...zu entfalten.“(2)

Es wird in diesem Dokument auch keinesfalls verheimlicht, dass eine der großen Herausforderungen für die Systeme der allgemeinen und berufli-

chen Bildung in den nächsten Jahren die Verbesserung der Erstausbildung und der Weiterbildung von Lehrern und Ausbildern ist, „...damit ihr Wissen und ihre Fähigkeiten sowohl den Veränderungen der Gesellschaft und deren Erwartungen als auch den mannigfaltigen Gruppen, die sie unterrichten, gerecht werden.“(3)

Die Pädagogische Hochschule ruft !

Die Lehreraus- und -fortbildung befindet sich europaweit in aktueller **Hochschuldiskussion**. Sei es die Frage der Wissenschaftlichkeit bzw. der Gewichtung des praktischen, didaktisch-methodischen Anspruchs, des akademischen Abschlusses, der ein- oder zweiphasigen Ausbildung oder der prinzipiellen angemessenen Dauer einer Lehrerausbildung. Die Bologna konforme Modularisierung der Studien und die daran geknüpfte Forderung der Kompetenzausweisung ist eine weitere Chance für Ausbildungskonzepte mit definierter großer Nachhaltigkeit und Gestaltungskompetenz. Dies alles ist vor der nicht wegzuleugnenden Tatsache zu sehen, dass einerseits die Anforderungen bzw. die Erwartungshaltungen von seiten der Gesellschaft an die Schule immer vielseitiger und vielschichtiger werden und

dass die Geschwindigkeit der steten Veränderung im Bildungswesen voranschreitet. Kein heute tätiger Lehrerbildner weiß, für welche Schulsituation er Lehrer ausbildet, welche im Jahr 2032 (!!), also nach 25 Jahren noch immer tätig sein werden.

„Die Herausforderungen stellen sich für alle Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung; diese Systeme sehen sich vor der Aufgabe, dem rasanten Wandel vorzugreifen und sich ihm anzupassen. Gemeinsame Ziele,...der Austausch bewährter Praktiken werden helfen, diesen Herausforderungen gemeinsam zu begegnen.“(4) So lautet die Diktion zur Zeit der EU.

Pädagogen (Röhrs 2001, Lütgert 2001, Eichelberger/Willhelm 2003 u.v.a.) rühmen das Jenaplan-Konzept als ein lebendig gebliebenes, heute die Schulentwicklung wesentlich bestimmendes. „Mit dem Jenaplan steht ein Entwurf zur Verfügung, mit dessen Vorstrukturierung ein pädagogisches Grundproblem gelöst werden kann...die Herstellung einer Balance zwischen der Schule als Lebens- und Erfahrungsraum sowie als Ort systematischen Lernens.“(5) Petersen selbst gesteht den Praktikern eine stetige Entwicklung zu, wenn er schreibt:

„...es ist zu fordern, dass der Lehrer schließlich s e i n e n Weg kenne und ihn auch einhalten könne. Es gibt keine allgemeingültige richtige Methode. Aber es gibt Festigkeit, verbunden mit Gründlichkeit und ehrlichem Suchen, und was solche Tugenden eines Lehrers bedeuten, das liegt noch über dem Wissen um die letzten wissenschaftlichen „Erkundungen“ und die solidesten Kenntnisse; denn es ist die Haltung in jenem Falle vom Grunde her bestimmt und darum lebenswahr, echt und also auch wirksam. Er wird ebenso wenig...den Modeströmungen erliegen, weil in ihm eine Richtung auf das Feste und Gerade angelegt ist. Diese Anlage aber macht es ihm wiederum möglich, aufgeschlossen zu sein und in Ruhe abzuwägen und zu übernehmen, solange er lebt...“(6)

Schulentwicklung kann nur mit Lehrerpersönlichkeiten bestritten werden, welche eine große Eigenkompetenz in der Wahl des pädagogischen Weges zeigen.

Petersen zeigt sich als ein echter Europäer, als er zu Lebzeiten die Schriftenreihe zur „Pädagogik des Auslands“ in Auftrag gab, in welcher bedeutsame Arbeiten von Ferrière, Helen Parkhurst, Dewey, Kilpatrick u.a. sich zur internationalen reformpädagogischen Diskussion meldeten. Auch seine eigene Untersuchung „Die Neu-europäische Erziehungsbewegung“ (1926) war ein wesentlicher Beitrag dazu. (7) Petersens Werk muss daher nicht erst heute „europäisiert“ werden. Petersen war nachweislich ein an internationaler Kooperation interessierter Pädagoge, der klar den Verstärkungseffekt einer internationalen Diskussion erkannte. Er leitet uns beispielgebend mit seinem Per-

sönlichkeitsprofil, als Erziehungswissenschaftler und Begründer der Tatsachenforschung niemals seine Wurzeln als Schulpraktiker verleugnet zu haben.

JP- Lehrgang mit europäischer Orientierung

Die seit dem Studienjahr 1999/2000 erfolgte Installierung eines Akademielehrganges an der Pädagogischen Akademie der Diözese Graz Seckau im Zusammenhang mit europäischen Bildungsanstrengungen zu sehen, mag auf den ersten Blick zu hoch gegriffen wirken. Dass jede reformpädagogische Anstrengung, einen innovativen Impuls innerhalb der LehrerInnenfortbildung zu geben, als Folge notwendiger Veränderungen bezüglich des Lernens am Ende des 20. Jhdts. und in Hinblick auf die europäische Schulsituation am Anfang des 21. Jhdts, europäisch gerechtfertigt ist, soll mit dem näheren Vorstellen dieses Lehrganges bestätigt werden. (8)

Im Herbst 1999 formierte sich das Grazer Jenaplan-Team nach der Absolvierung des internationalen Hochschullehrganges „Jenaplan-Pädagogik“ in Kooperation mit der Universität Nürnberg (Dr. Seitz). Nach der Installierung eines verpflichtenden zwei Semesterwochenstunden umfassenden Seminars aus Erziehungswissenschaft mit reformpädagogischen Inhalten für jeden Studierenden in der Regelausbildung für alle Pflichtschultypen in den vorausgehenden Jahren war der nächste logische Schritt, eine Ausbildung für jenaplaninteressierte Lehrer in der Schullandschaft anzubieten. Anerkennung von Seiten der steirischen Landesschulbehörde kurz nach der Installierung hat die 1. Jenaplan-Tagung im Februar 2000 in Graz gebracht, an der ca. 300 interessierte LehrerInnen und zahlreiche Vertreter des Landesschulrates

teilgenommen haben. Gastreferent war Dr. Oskar Seitz. (9)

Der Akademielehrgang umfasst verpflichtend zu inskribierende Lehrveranstaltungen im Ausmaß von 12 Gesamtwochenstunden, welche auf 2 Semester verteilt werden.

Der Bogen der Lehrveranstaltungsthemen spannt sich von allgemeinen und speziellen Grundlagen, soziale und ästhetische Aspekte zu Schulentwicklungsfragen und natürlich Selbsterfahrung in jenaplanorientiertem Arbeiten an den Schulen. (10)

1. „Allgemeine und spezielle Grundlagen“

In der Veranstaltung „**Allgemeine und spezielle Grundlagen**“ werden die historischen Wurzeln einer Pädagogik „vom Kinde aus“ und deren internationale Vertreter mit ihren Konzepten beleuchtet. Es wird ein wesentlicher Schwerpunkt auf die Förderung eines vernetzten Verständnisses der gesellschaftlichen und bildungspolitischen Zusammenhänge reformpädagogischer Bemühungen gesetzt, deren Anfänge viele Jahrzehnte zurückliegen, deren Wirkungen und Aktualität sowie deren Impulswirkung für die Schulentwicklung bis heute nicht verblasst sind.

In dieses Verständnis eingebettet wird Peter Petersen (1884 – 1952) und das offene Konzept seines Jenaplans. Petersen vollzieht in seinem pädagogischen Lebenswerk die glaubwürdige Verbindung von Theorie und Praxis durch seine persönliche Lehrtätigkeit, seine engagierten pädagogischen Tatsachenforschungen und seine erläuternde Erziehungstheorie. (11)

Wenn nun der Europäische Bildungsrat die Forderung aufstellt, „die Ausbildung sollte die Lehrer und Ausbilder in die Lage versetzen, ihre Schüler zu motivieren, nicht nur das theoretische Wissen und die beruflichen Fähigkeiten zu erwerben,

die sie benötigen, sondern auch Verantwortung für selbständiges Lernen zu übernehmen, damit sie sich Kompetenzen aneignen, die in der heutigen Gesellschaft und in der heutigen Arbeitswelt erforderlich sind“(12), so erhalten diese Lehrer mit dem Jenaplan ein für alle Beteiligten, Schüler, Lehrer wie Eltern, ein gangbares Konzept, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Die Idee einer Gemeinschafts- und Lebensgemeinschaftsschule wurde von Petersen nachhaltig verwirklicht. Er gibt kein Rezept und kein engmaschiges Korsett für die Gestaltung einer Reformschule. Petersen setzt seine ganze reformpädagogische Wirkkraft in die Überzeugung, dass nicht eine Änderung der Unterrichtsmethoden eine Umgestaltung der kritisierten Stoffschule zur Folge hat, sondern eine Umgestaltung der Schule als Strukturgefüge.(13) Petersen fordert „Selbsttätigkeit der Schüler ...jedoch auch die Lehrer solcher Schulen werden erst dann im Dienste an den Schülern als Selbste tätig.“(14) Das Gelingen und die Wirkung des Jena-Experiments ist davon abhängig, wie sehr die PraktikerInnen mit den Grundelementen des praktisch-pädagogischen Jenaplan-Konzeptes vertraut sind.(15)

2. Bildungsgrundformen des Jenaplans und Weltorientierung“

Diese werden in der Lehrveranstaltung „**Bildungsgrundformen des Jenaplans und Weltorientierung**“ theoretisch mit praktischen Beispielen und Umsetzungsmöglichkeiten vermittelt. Der pädagogische Wert der vier Bildungsgrundformen nach Petersen - nämlich Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier - und deren Bedeutung für die Persönlichkeitsbildung wird nicht allein durch die Kultivierung der an sich in jeder Schule gelebten Elemente erreicht, sondern auch durch die

konsequente Strukturierung bis zur Gestaltung der von Petersen geforderten „pädagogischen Situation“.(16) Denn nur diese „pädagogische Situation fordert von allen ihren Gliedern echte Selbsttätigkeit zur Übernahme der Spannungen.“(17) Petersens damit verbundene Forderungen zur „Berührung, zu engen Beziehungen, zu menschlichen Begegnung“(18) zielt auf die Beanspruchung des Selbst, zu einer „Herausforderung des Eigenwesens, sei es des Individuums, sei es der ganzen Gruppe oder Schulgemeinde“.(19) Die geforderte altersheterogene Stammgruppe unterstützt den sozialen Lernprozess.

Das Prinzip der Weltorientierung erlaubt jedem Lehrer/jeder Lehrerin auf einer breiten und aktuellen Themenbasis projektorientiert zu arbeiten. Teilnehmer/innen dieser Zusatzausbildung „Jenaplanpädagogik“ machen sich ihrer Aufgabe, Schülern einen weltoffenen Blick angedeihen zu lassen, bewusst und erproben dies handlungsorientiert an exemplarischen Weltorientierungsprojekten (z.B. Sei (k)ein Frosch: Flora und Fauna der Teichlandschaft mit Umweltschutzfaktor, globale Bewältigung der Jahreszeit Winter, Kinderrechte, der Regenbogen im Klassenzimmer: die Farbenwelt in Kunst und Alltag etc.)

Dies entspricht wiederum den europäischen Forderungen *“...sowohl berufliche und technische Kenntnisse als auch soziale oder persönliche Kompetenzen – einschließlich einer Sensibilisierung für Kunst und Kultur-, die es den Menschen ermöglichen, zusammenzuarbeiten und eine aktive Bürgerrolle zu übernehmen.“*(20)

3. Soziale und ästhetische Aspekte des Jenaplan-Konzeptes

„Wer „Jenaplan“ sagt, denkt „Stammgruppe“(21) Darin ist

der Auftrag einer Auseinandersetzung bezüglich **sozialer und ästhetischer Aspekte des Jenaplan-Konzeptes** enthalten. Die Vorteile der jahrgangsübergreifenden Stammgruppe(22) sind vielerorts in der pädagogischen Landschaft besprochen. Unter vielen Vorteilen ist wesentlich hervorzuheben, dass die Stärken und Leistungen eines jeden einzelnen Gruppenmitglieds weniger auf altersgemäße Vergleiche basieren als vielmehr auf individuelle persönliche Darlegung als Teil einer vielseitigen Gruppendynamik, weil die altersmäßige Vergleichsarbeit in altersheterogenen Gruppen nicht mehr greifbar wird. Der Wert der Gemeinschaft als Impuls und sogleich der Rahmen des tagtäglichen Erfahrens und Erlebens ist quasi der Brennpunkt des Jenaplans. Die Gemeinschaft ermöglicht nach Petersen erst die Entfaltung jeder einzelnen Persönlichkeit, läßt die Wertschätzung des Andersseins jedes einzelnen erst zu. Diese soziale Grundlegung des Jenaplans erweist sich in den Jenaplan betreuten Schulen in Graz mit hohem Anteil von Kindern nicht deutscher Muttersprache als absoluter Trumpf. Die Erfahrungen lassen sich realistisch in den Erweiterungsprozess der EU umlegen, indem die EU nicht nur als starker Wirtschaftsraum, sondern als Lebensraum vieler unterschiedlicher Nationalitäten einen gewollten heterogenen Gemeinschaftsraum als Schulraum vielerorts anbietet.

Der Umgang mit Unterschieden in der Stammgruppe ist ja schon ein Teil gelebter Weltorientierung, welcher immer wieder reflektiert werden sollte. Diese persönliche Kompetenz, nämlich in gegenseitiger Achtung trotz großer Unterschiede zu leben, Problemlösefähigkeit, Anpassungsfähigkeit, Toleranz gegenüber anderen zu zeigen etc. wird unter dem Aspekt des ständigen Wandels der Gesellschaft und der Arbeit unter der Forderung „Aufrechterhaltung

der Lernfähigkeit“(23) vehement von der EU gefordert. Das Nutzen der natürlichen Heterogenität einer Schülerinnengruppe wird in der pädagogischen und schulentwicklungsbezogenen Fachliteratur laut gefordert und wissenschaftlich mit nachweislichen Erfolgsdaten belegt.(24)

4. Leistungskultur

„**Leistungskultur statt Leistungskult**“(25) ist eine dem Jenaplan immanente Forderung von Petersen. Praktiker wissen, was Petersen meint, wenn er schreibt: *„Leistungen sind in unseren Schulen zu etwas geworden, das das Verhältnis Lehrer:Schüler vergiftet. Sie sind zu den Maßstäben für das Können wie für die menschliche Persönlichkeit der Schüler geworden...“*(26) und dass mit dieser Art von Leistungsbeurteilung in keiner Weise der arbeitsplatzadäquaten Leistung bzw. der Lebenstüchtigkeit ein Zeugnis ausgestellt wird. So wenig wie im Alltag ist reproduzierendes Wissen in der Schule als Kriterium einer Leistung zu sehen. Sich aktiv in gruppenspezifische Handlungen einzubringen, persönliche Stärken in den Dienst einer Sache zu stellen, die Erörterung von Lösungsmöglichkeiten, sich offen für den steten Wandel zu zeigen, vernetztes Denken zu beweisen, Fertigkeiten für den Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien im Lernprozess zu erwerben ...etc. werden u.a. als Ziele und somit als leistungsorientierende Anhaltspunkte vom Europäischen Rat und nicht zuletzt von den täglichen Herausforderungen von uns allen gefordert. Dem ist auch in der Schule zu entsprechen. Das offene Konzept von Peter Petersen und seine leistungsorientierten pädagogischen Schriften enthalten einen großen Aufforderungscharakter für jeden Lehrer, den gesetzlichen Auftrag der Leistungsbe-

urteilung zeitadäquat zu adaptieren. Dies soll in der Grazer Jenaplanausbildung auch verfolgt werden, alternative Beurteilungsinstrumentarien und deren Kriterienkataloge hinterfragt bzw. erprobt werden.

5. Jenaplanorientierte Schulentwicklung

Eine **jenaplanorientierte Schulentwicklung (27)** soll den Studierenden durch die Kenntnis einer aktiven internationalen Jenaplanbewegung (Niederlande: ca 230 Schulen, Bundesrepublik Deutschland: aktive Jenaplan-Bewegung in den alten wie neuen Bundesländern, einzelne Jenaplanversuche in Graz und Wien)(28) vor Augen geführt werden. Sie sollten sich als aktiv versuchende, engagierte Lehrer einer zeitgemäßen Kompetenzentwicklung ihrer Schüler erfahren und sich bewusst werden, ein Teil dieser internationalen Bemühungen um eine einerseits zeitgemäße und gleichzeitig kindgerechte Schulentwicklung zu sein. Innovative Beiträge zu einer standortspezifischen Schulentwicklung tragen nicht nur zu einer Befruchtung der Schullandschaft sondern auch zu einer größeren Berufszufriedenheit der Lehrer bei.

6. Schulpraxis

Innerhalb der **Schulpraktischen Projekte** sollen die Studierenden in eigenverantwortlicher Planung die Kompetenz der selbständigen Durchführung und Evaluierung eines fächerübergreifenden Projektes im Rahmen der Weltorientierung unter Berücksichtigung anthropogener und soziokultureller Voraussetzungen ihrer Schülergruppe nachweisen. Die Präsentation der Dokumentation des Projekts sowie aller selbst erstellter Materialien erfolgt innerhalb der Kursgruppe. Dadurch ist ein nicht zu unterschätzender Multiplikati-

onseffekt des Erfahrungsaustausches nachzuweisen.

An dieser Stelle kann deutlich gemacht werden, dass die Ausbildungsgruppe für sich das Leben einer Stammgruppe im Sinne von Petersen lebt. Aktive Kooperation, Austausch von Materialien und Erfahrungen über zwei Semester hindurch, aktives Zusammenarbeiten in den Lehrgangseinheiten und hohe Wertschätzung wird gefördert. Arbeit, Gespräch, Spiel und Feier werden jenaplanadäquat als Bildungsgrundform gelebt. Vortragsimpulse von den Lehrenden bilden den von Petersen vorgesehenen lehrerzentrierten Kursbetrieb.(29) Auch der Brief an die Stammgruppe von Seiten der Kursleiterin fehlt nicht.

Besonders die TeilnehmerInnen des stattfindenden Lehrganges erkennen selbst ihren Anteil an der Ausbildungsqualität.

Im Laufe der sieben Ausbildungsjahre wurden immer wieder Anläufe zu **Auslandexkursion** zu Jenaplanschulen unternommen. Die Schwierigkeit liegt im Finden von Hospitationsmöglichkeiten, weil verständlicherweise die von neugierigen Besuchern überlasteten Schulen auch nur eine beschränkte Kapazität zur Verfügung stellen können. Anhand von anderen Schulprofilen in Europa sollen Erkenntnisse bezüglich pädagogischer Alltagsgestaltung, organisatorischer Herausforderungen, fachlicher und thematischer Schwerpunkte und deren unterschiedlicher Umsetzungsmöglichkeiten gewonnen werden. So versuchten wir uns über die geringe Zahl von Hospitationsmöglichkeiten doch erfahrungsreich „drüberzuturnen“.

Die Studentafel dieses Akademielehrganges ist das Produkt einer bereits zweimaligen internen Evaluation. Diese Erfahrungen fließen natürlich in die Modulararbeit für die Hochschule mit ein.

Die JP - Saat geht auf!

Da im Jahr 2000 in der Steiermark der Begriff „Jenaplan-Pädagogik“ ein – man kann wirklich sagen – unbesetzter Begriff im schulischen Umfeld war, zeigt sich heute sieben Jahre später der lange Atem als durchaus Ziel führend. Mittlerweile sind es etwa neunzig Lehrerinnen, die in diesem Lehrgang jenaplanpädagogisch für ihre schulische Arbeit bereichert wurden. An dieser Stelle muss auch gesagt werden, dass der Einsatz für die Jenaplan-Pädagogik für die Verantwortlichen ja auch nur ein kleiner Teil einer umfassenden beruflichen Tätigkeit ist.

Es sind zwei Schulstandorte zu nennen, welche bereits bei der Schulbehörde als Jenaplan orientierte anerkannt sind: **VS-Wildbach bei Deutschlandsberg** (vgl. Kinderleben Heft 22) und **VS – Kalkleiten bei Graz** (vgl. Kinderleben Heft 25). Beide Schulentwicklungen sind nachweislich aus den Impulsen des Lehrganges hervorgegangen. An beiden Standorten stehen engagierte Direktionen und Lehrerteams dahinter. Leider ist die parteipolitische Vereinnahmung des pädagogischen Konzeptes von Petersen unter teils anderem Namen wie „Schule ohne Schultasche“, „verschränkte Ganztagschule“ (ist zur Zeit ein heißes bildungspolitisches Thema in Österreich) an manchen Orten sichtbar ohne das Konzept „Jenaplan“ zu nennen, womit man schnelles politisches Kleingeld erzielen will. Diese Bildungsthemen sind unbestritten wichtige Themen, aber jenaplanpädagogische kurzgefasste Begrifflichkeiten (Rhythmisierung, heterogene projektorientierte Arbeit...) mit bildungspolitischen Tagesthemen (Nachmittagsbetreuung, Kleinstschulen...) plakativ zu verknüpfen und damit Schnellschüsse zu starten, ist zwar

verlockend aber keine Schulentwicklung. Pädagogische Schulentwicklung – und darin sind sich internationale Fachleute einig (30) – ist gekennzeichnet durch den langen Atem der Basis an den Schulen selbst. Ehrliche Teambildungen und Wissen um eine seriöse pädagogische Philosophie, die das ganze trägt. Denn genau so sicher ist nach den Gesetzen der Organisationsentwicklung (31) das Eintreten von Resignations- und Rückzugsphasen. Diese werden nur in guter Teamarbeit von Euphorikern und Skeptikern, von guten Teamspielern und nüchternen Organisatoren überwunden. Ansonsten heißt es „Wir haben es eh immer gewusst!“ Parteipolitische „Aufsetzprogramme“ haben noch nie einen langen Atem bewiesen.

Ich stelle mich vehement gegen eine politische Vereinnahmung des pädagogischen Konzeptes von Petersen, denn die Nachhaltigkeit einer pädagogischen Schulentwicklung kann nur durch wissenschaftlich fundierte, überzeugende und damit umgreifende Argumentationen gesichert werden. Sachlich, fachliche Handlungsnotwendigkeiten im Bildungssystem bleiben auch nach politischen Führungswechseln bestehen. Schulimpulse als Parteiprogramme verschwinden hingegen so schnell wie nicht gewählte Politiker.

Die Jenaplan-Pädagogik inkludiert die Chance auf einen nachhaltigen Impuls für unser Bildungssystem, weil sie Argumentationen bzw. einen nachvollziehbaren Rahmen zu gesellschaftlichen (multikulturelle Gemeinschaft, Inklusion), schulpädagogischen (altersheterogenes Lernen, Lehrerprofessionalisierung), lern- und motivationspsychologischen (Begabungs- u. Begabtenförderung, Individualisierung) Fragestellungen gibt und klare Orientierungspunkte mit Handlungsmuster standortspezifischer Schulherausforderungen

(Kleinstschulen, sinkende Schülerzahlen, pädagogischer Konkurrenzdruck etc.) anbietet. Nur eine Pädagogik, welche aus sachlichen Gründen zum Wohle der Kinder wirklich angenommen wird, wird sich dauerhaft bei den Praktikern wie schulverantwortlichen Behörden durchsetzen.

Dieser Ansatz greift - zurzeit wöchentlich - nachweislich. Inspektoren steirischer Schulbezirke und schulnahe Fortbildungsverantwortliche fragen gedrängt um Vorträge, Überzeugungsseminare und dergleichen an, in denen es mir möglich ist, humanwissenschaftlich umgreifend die Wechselwirkung von einem überzeugenden kindorientierten pädagogischen Konzept einerseits und den wachsenden Herausforderungen von Schule heute darzulegen. Rousseau hat doch schon für pädagogische Arbeitsfelder gemeint „Man kann keine Zeit verlieren, man kann nur Zeit gewinnen.“

Dort, wo die Schulbehörde der treibende Motor ist und sich diese mit hartnäckigen „Unbelehrbaren“ konfrontiert sieht, hofft man auf stete Überzeugungsarbeit. Dort, wo sich enthusiastische LehrerInnen-teams an Schulen schon auf den pädagogischen Weg gemacht haben, holt man sich dankbar einerseits Kraft zum Weitermachen und andererseits Argumente für „schwerer zu Überzeugende“. Aber auch pädagogisch beseelte Einzelkämpfer finden sich, welche jetzt im Jenaplankonzept immer wieder ausdrücklich ihre „pädagogische Heimat“ zu finden scheinen, d.h. das eigene Wirken bekommt nun Strukturierungshilfe.

Ruf der pädagogischen Hochschule!

Laut österreichisches Hochschulgesetz 2005 §35 Z 2, Z3 für die am 1. Oktober 2007

startenden Pädagogischen Hochschule können Hochschullehrgänge und Lehrgänge angeboten werden. **Lehrgänge** (unter 60 ECTS-Credits) sind speziell für die Fortbildung vorgesehen.

Für so einen Lehrgang für „Jenaplan - Pädagogik“ liegt seit wenigen Tagen ein Curriculum im Ausmaß von 18 EC's vor. Laut Gesetz ist zwar für diesen Umfang kein Curriculum dem Hochschulrat, Ministerium bzw. der Studienkommission vorzulegen (vgl. § 42, HG 2005). Im Zuge des Qualitätsanspruches unserer privaten Kirchlichen Hochschule stellt sich diese Frage jedoch nicht.

Der Aufbau entspricht den europäischen Richtlinien der Modularisierung. Jedes Modul wird 6 ECs umfassen. Wie schon die Namen der Module – so sind sie zur Zeit geplant – auszusagen, kann von den zukünftigen TeilnehmerInnen die Anzahl der Module frei gewählt werden und somit die Ausbildungsdichte bzw. der Grad der Ausbildung selbstständig gewählt werden: (vorbehaltlich geringfügiger Planungsänderungen bis Okt. 2007)

1. Modul: „Jenaplan erleben“
2. Modul: „Jenaplan leben“
3. Modul: „Jenaplan umsetzen“

Das heißt der Interessierte/die Interessierte kann sich von der allgemeinen Einführung und Grundbildung über die Verwirklichungsstrategien und Schulentwicklungsaspekte hin zur eigenen subjektiven Didaktik der Gestaltung des pädagogischen Feldes vorhandeln. Dabei soll der Reflexionsprozess und somit der persönliche methodisch-didaktische als auch persönlichkeitsrelevante Entwicklungsprozess ermöglicht werden.

Dem immanenten Auftrag, europäische Bildungskoooperationen bzw. – abstimmen vorzunehmen, wurde durch die

Orientierung am Jenaplan-Diplom der niederländischen Jenaplanvereinigung als auch der Jenaplan – Initiative Bayern entsprochen.

Weiters ist eine Verknüpfung eines auch 18 EC's umfassenden Montessori-Lehrganges vorgesehen, sodass interessierte AbsolventInnen in Modulbauweise sich an eine reformpädagogische Diplomierung heranarbeiten können. Module aus einem geplanten Masterstudium „Bildungsforschung-Schulentwicklung“ lassen Perspektiven eines möglichen Masterabschlusses offen. Dies ist zur Zeit in Planung und muss auch nach den europäischen Richtlinien koordiniert werden.

Altersheterogene JP-Klasse an der Hochschul-ÜVS

Im Schuljahr 2007/08 wird das Konzept der Übungsvolkshochschule der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Graz umgestellt. Es werden altersheterogene Schulgruppen installiert mit jeweils drei Jahrgängen. Eine Stammgruppe davon wird nach dem Jenaplankonzept arbeiten. Damit erhöht sich die Zahl der steirischen Schulen, welche den Jenaplan in ihrem Schulprogramm ausdrücklich nennen. Für März 2007 konnte dank der Kooperation mit Frau MR Cordula Engelhardt im Ministerium in Thüringen eine Hospitationsmöglichkeit in der Jenaschule in Jena geschaffen werden. Dies ist für das Kollegium an der ÜVS natürlich von großer Nützlichkeit.

Die kirchliche pädagogische Hochschule Graz (KPH-Graz) mit ausgewiesenem reformpädagogischem Profil möchte mit diesem Angebot u.a. einer Jenaplan-pädagogischen Zusatzausbildung einerseits und einem allgemeinen Volksschullehrercurriculum, welches in all seinen Modulen den innovati-

ven pädagogischen Anspruch einer absoluten Kindorientierung nachweislich als Prämisse lebt, einen Beitrag zur Schulentwicklung mit Lehrerpersönlichkeiten beitragen. Diese wissen sich in ihrem pädagogischen Wirken gestärkt durch umfassende Kenntnis kindorientierter Arbeitstechniken- und Arbeitskonzepte. Durch das integrierte Ausbildungsangebot von seriöser Vertiefung in das Erziehungskonzept von Petersen einerseits und den unterrichtsbezogenen Umsetzungen andererseits wird versucht, ihnen eine selbstbewusste Mitgestaltung einer zeitgemäßen Schulentwicklung zu ermöglichen. Durch die drei stützenden Säulen des Jenaplans, nämlich Integration und Differenzierung, Individualisierung und Vergemeinschaftung sowie der Anspruch des Konzeptes, jeweils zum Schulstandort ein passendes Schulprofil zu ermöglichen, lebt der Jenaplan ein Reformpotential, welches sicherlich den europäischen Bildungsanforderungen in vieler Hinsicht gerecht werden kann.

Quellen:

1. Vgl. Bericht des Rates (Bildung) an den Europäischen Rat über die konkreten künftigen Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung. Brüssel, den 14. Februar 2001 (5980/01 EDUC 23)
2. ebda S 7
3. ebda S 8
4. Europäischer Rat (Bildung), S 5
5. Lütgert W.: Die Permanenz des Jena-Plans. In: Koerrenz R, Lütgert W.(Hrsg.): Jena-Plan. Über die Schulpädagogik hinaus. Beltz 2001, S 150
6. Aus: Petersen, Peter: Führungslehre des Unterrichts. Beltz 1937 , S 47
7. vgl. Röhrs H. : Die Reformpädagogik. Ursprung und Verlauf unter internationalem Aspekt. Beltz UTB (6.) 2001, S 271

8. vgl. Herker Susanne: Jena-Plan-Pädagogik – ein neuer Weg in der Lehreraus- und fortbildung in Graz . In: Kinderleben, Zeitschrift für Jenaplan-Pädagogik Heft 14, Juli 2001 oder Unser Weg 3/2001, Leykam Verlag
 9. vgl. www.pze.at/aktuelles
 10. www.pze.at/akademielehrgaenge
 11. vgl. Koerrenz R., Lütgert W. (Hrsg.): Jena-Plan. Über die Schulpädagogik hinaus. Beltz 2001
 12. Bericht des Rates (Bildung), S 8
 13. vgl. Koerrenz R, Lütgert W.(Hrsg.): Jena-Plan. Über die Schulpädagogik hinaus. Beltz 2001, S 12-26
 14. Petersen P. : Führungslehre des Unterrichts. S 39
 15. vgl. dazu Kleinespel Karin: Das pädagogische Experiment. Oder: „ Wie entsteht Erkenntnis von einer besseren Pädagogik?“ In:Koerrenz R, Lütgert W.(Hrsg.): Jena-Plan. Über die Schulpädagogik hinaus. Beltz 2001
 16. vgl. Petersen P.: Führungslehre des Unterrichts. Beltz 1984 , S 9 ff
 17. ebda S 31
 18. ebda
 19. ebda S 32
 20. Bericht des Rates(Bildung) S 8
 21. Both Kees: Jena-Plan 21. Schulentwicklung als pädagogisch orientierte Konzeptentwicklung. Schneider 2001, S 132
 22. vgl. ebda S 134
 23. vgl. Europäischer Rat(Bildung) S 9
 24. vgl. Laging Ralf (Hrsg.): Altersgemischtes Lernen in der Schule. vgl. Herzig s., Lange A.: So funktioniert Jahrgangübergreifendes Lernen. 2006
 25. vgl . Petersen P. : Führungslehre des Unterrichts. S 140 ff
 26. ebda S 140
 27. vgl. dazu Both Kees: Jena-Plan 21. Schneider 2001, S 122 - 165

28. vgl. Seitz Oskar: Jenaplan-Entwicklung einer pädagogischen Schule. In: Both: Jena-Plan 21. S 14
 29. vgl. dazu: Kurs- und Kernunterricht. Kinderleben. Zeitschrift für Jenaplan-Pädagogik Heft 14 / Juli 2001
 30. vgl. Schratz, Altrichter, Klippert, Rolff u.a.
 31. Vgl.: Schley W.: Change management: Schule als lernende Organisation. S 13 ff

Literatur:

- Bericht des Rates (Bildung) an den Europäischen Rat über die konkreten künftigen Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung. Brüssel, den 14. Februar 2001 (5980/01 EDUC 23)
- Both Kees: Jenaplan 21. Schneider 2001,
- Eichelberger, Harald; Wilhelm, Marianne (Hg.), Der Jenaplan heute. Eine Pädagogik für die Schule von morgen, Studienverlag 2000
- Herker Susanne: Jena-Plan-Pädagogik – ein neuer Weg in der Lehreraus- und -fortbildung in Graz Unser Weg 3/2001, Leykam Verlag
- Herker Susanne: Jenaplan-Pädagogik – eine strukturierte Antwort auf reformpädagogische Bemühungen. Schule; Zeitschrift für Lehrer, Leykam, Februar 2000
- Herzig Sabine, Lange Anke: So funktioniert jahrgangübergreifendes Lernen. Verlag an der Ruhr 2006
- Kleinespel Karin: Das pädagogische Experiment. Oder: „ Wie entsteht Erkenntnis von einer besseren Pädagogik?“ In: Koerrenz R, Lütgert W.(Hrsg.): Jena-Plan. Über die Schulpädagogik hinaus. Beltz 2001

- Koerrenz R, Lütgert W.(Hrsg.): Jena-Plan. Über die Schulpädagogik hinaus. Beltz 2001
- Laging Ralf (Hrsg.): Altersgemischtes Lernen in der Schule. Schneider 2003
- Lütgert W.: Die Permanenz des Jena-Plans. In: Koerrenz R, Lütgert W.(Hrsg.): Jena-Plan. Über die Schulpädagogik hinaus. Beltz 2001
- Petersen, Peter: Führungslehre des Unterrichts. Beltz 1937 ,
- Röhrs Hermann. Die Reformpädagogik. Ursprung und Verlauf unter internationalem Aspekt. Beltz UTB (6.) 2001, S 271 – 284
- Schley Wilfried: Change Management: Schule als lernende Organisation. In: Altrichter H., Schley W., Schratz M.(Hrsg.): Handbuch zur Schulentwicklung. Studienverlag 1998, S 13 ff
- Seitz Oskar: Jenaplan-Entwicklung einer pädagogischen Schule. In: Both: Jenaplan 21.
- www.jenaplan.at
- www.pze.at

Zur Person:

Prof. Mag. Dr. Susanne Herker: geb.1959 seit 1994 an der Pädagogischen Akademie der Diözese Graz-Seckau in den Bereichen Erziehungswissenschaften tätig, Koordinatorin: Jenaplan-Pädagogik, Qualitätsassessorin, Leiterin der Gründungsstudienkommission ; designierte Leiterin des Instituts für innovative Pädagogik und Inklusion an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Graz ab Oktober 2007. sherker@inode.at, www.susanne.herker.at

Susanne Herker ist Mitarbeiterin im europäischen Netzwerk der Jenaplan-Pädagogik